

wie ihr mit armen Kranken thut. Die Landleute sind mir gram, ich kann mich nicht erretten, wenn ihr mir ungnädig seid.“

Dem Wirte lebte sein Herz, denn der blind vor ihm stand, war doch sein Blut und sein Sohn, und doch rief er hohnlachend: „Ihr fuhr
5 so trotzig in die Welt, manches Herz seufzte um euch, mancher Bauer ist durch euch seiner Habe beraubt worden. Gedenket an meinen Traum. Knecht, sperr ab, und stoß den Riegel vor, ich will heut Nacht Ruhe haben. Eher behielt ich bis an meinen Tod einen Fremden, den sonst
10 nie mein Auge sah, ehe ich euch ein halbes Brot gäbe.“ Und er schlug den Knecht des Blinden. „Zieh von mir ihn, den die Sonne haßt; ich thäte so deinem Meister, nur daß ich mich schäme einen Blinden zu schlagen.“ So rief der Vater, und die Mutter gab ihm doch ein Brot in die Hand wie einem Kinde. So ging der blinde Dieb dahin, die Bauern riefen ihm nach und höhnten.

15 Ein Jahr litt er Not. Einst an einem Morgen früh ging er durch den Wald um Brot betteln, da sahen ihn Bauern, welche Holz lasen; einem von ihnen hatte er eine Kuh genommen, der rief jetzt die anderen, sie sollten ihm helfen. Alle hatte er sie gekränkt; dem einen hatte er die Hütte aufgebrochen und ganz ausgeraubt; der andere zitterte vor Begier
20 wie Laub und sprach: „Ich töte ihn wie ein Huhn, er sitzt mein schlafendes Kind bei Nacht in einen Sack, und als es erwachte und schrie, schüttete er es in den Schnee, daß es gestorben wäre, wenn ich ihm nicht zu Hilfe kam.“ Alle wandten sich gegen Helmbrecht. „Setz hüte deine Haube.“ Die Stickerie, welche einst der Hentler unberührt gelassen hatte,
25 wurde zerrissen und auf den Weg gestreut mit seinem Haar. Seine Beichte ließen sie den Elenden sprechen, der eine brach einen Brocken von der Erde und gab diesen dem ehrenwerten Mann in die Hand als Thorgeld für das Höllenfeuer. So hingen sie ihn an einen Baum. —

Gustav Freytag.

30

6. Eine Weihnachtsgeschichte.

Es giebt ein Dörflein, liegt also fernab von aller Welt, daß gute und schlechte Mär zwei Monate später dorthin kommt als sonst an irgend einen Fleck in deutschen Landen. So geschah es, daß man um die
35 Weihnachtszeit des Jahres 1648 in selbigem Dorfe noch nicht wußte, daß nach dreißigjährigem Kriegsjammer Friede worden im Vaterland, und doch hatten die Herren Gesandten zu Münster und Osnabrück schon am 25. Oktober mit umständlicher Feierlichkeit das letzte große Punktum
40 gesetzt. Bald nach Martini zwar ist ein fahrender Gefelle gekommen, der erzählte im Wirtshaus, es sei Fried im Reich, und er selber habe gesehen, wie die Bauern drunten am Strom auf der Heerstraße ihre
Schweine zu Markt getrieben; aber niemand glaubte es ihm. Einer holte